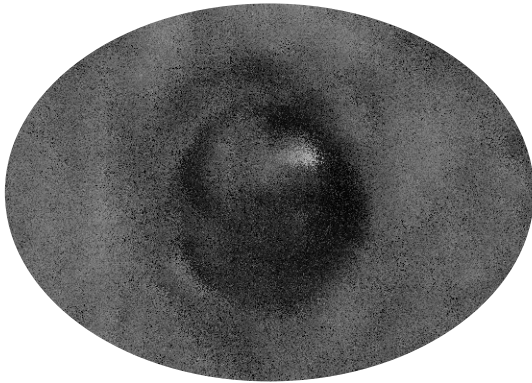




JOHN S. MCFARLAND

SCHRITTE VORAUS
INS DUNKEL



DEUTSCH VON
SILKE BRANDT

WANDLER
VERLAG

Copyright © 2024 Wandler Verlag
Alle Rechte vorbehalten

Wandler Weird 09

Deutsche Erstausgabe
Titel der amerikanischen, vollständigen Ausgabe:
»The Dark Walk Forward« © 2020 by John S. McFarland
published by Dark Owl Publishing

Illustrationen © 2024 by John S. McFarland

Übersetzung: Silke Brandt
Lektorat: Michael Schmitt
Korrektur: Eric Hantsch
Satz/Layout: Eric Hantsch, Neustadt in Sachsen
Gesetzt aus der Amiri von Khaled Hosny & Sebastian Kosch
Titel- und Schmuksatz aus der Aquifer von JLH Fonts
Druck: TZ Verlag & Print GmbH, Roßdorf

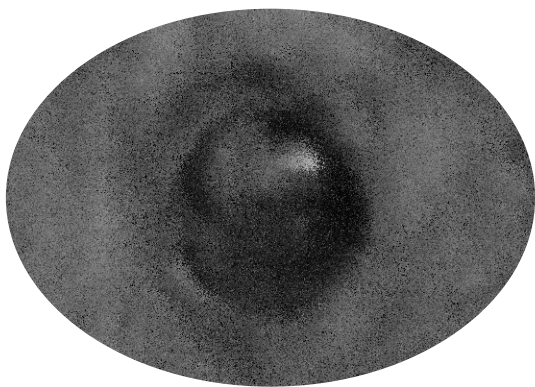
Wandler Verlag
18442 Wendorf
www.wandler-verlag.com

ISBN: 978-3-948825-21-8

INHALTSVERZEICHNIS

DAS KLEINE, TOTE DING	7
DAS DING UNTER DEM SITZ	35
DIE KAFIRI-STRASSE	47
KÖNIG DER AALE	65
PORPHYRIE	85
PLACIDE	103
SATURN VERSCHLINGT SEINEN SOHN	121
HAKUDO MARU	133
ZANA	149
SCHRITTE VORAUSS INS DUNKEL	167
INTERVIEW MIT JOHN S. MCFARLAND	194

SCHRITTE VORAUSS
INS DUNKEL



Lucie sagte ihrem Sohn, dass er den bandagierten Mann *Papa* nennen solle. Sie sagte ihm, dass dieser Mann, dieser Fremde, sein Vater sei. Der Junge besaß nur wenige Erinnerungen an ihn, und da der gesamte Kopf des Mannes in Bandagen gewickelt war, gab es kein Gesicht, das er hätte wiedererkennen können. Der Junge hatte es bis dahin offenbar nicht weiter seltsam gefunden, dass sein Vater nicht im gleichen Haushalt lebte, da sich seine Mutter so gut um ihn kümmerte. Er hatte nie geglaubt, dass er einen Vater brauchen könne. Lucie sagte, dass dieser Mann in den Krieg gezogen und dort schlimm verletzt worden sei – verbrannt. Zuvor hatte sie nicht viel mit dem Kind über diesen Mann gesprochen, weil sie nie erwartet hatte, ihn lebend wiederzusehen. Der Mann hatte den Krieg überlebt, obwohl ihm das Gesicht an der Front weggebrannt worden war. So stark verbrannt, dass die Ärzte Haut von seinen Beinen genommen und es ihm aufs Gesicht genäht hatten. Dann hatte er eine lange Rekonvaleszenzperiode in einem anderen Land durchlaufen.

Nun war er zu Hause.

Papa.

* * *

Obwohl Lucie den Jungen *Trieste* nannte, wusste er, dass sein richtiger Name *Charles* war, und man ihn nach seinem Vater benannt hatte. Er wusste, er war vier Jahre alt, aber anders als andere Kinder. Er konnte nicht wie sie sprechen oder spielen. Ihr Gebrüll und ihre Energie ließen ihn schreien. Er konnte nicht ausdrücken, was genau ihn so zum Schreien brachte, und so hielt Lucie ihn von anderen Kindern fern. Sie zog weit ins Landesinnere, weit entfernt von Ste. Odile. Sie sagte ihm, dass sie ihm selbst alles Nötige beibringen würde. Er versuchte, sich Zahlen einzuprägen, aber es fiel ihm schwer, sich diese zu merken und sie so zu gebrauchen, wie seine Mutter es scheinbar erwartete. Er war nicht in der Lage, sie lediglich nur als Zeichen auf dem Papier zu erkennen, sondern sah sie offenbar als eigenartig lebendige Dinge an, die sich endlos vermehren oder reduzieren konnten. Er hat immer die Geschichte vom Salamander geliebt, die ihm seine Mutter oft erzählte – wie er im Feuer geboren worden und aus dem brennenden Scheiterhaufen gekrochen war. Als seine Mutter $3 + 2$ auf ein Blatt Papier schrieb, sah Trieste vor seinem geistigen Auge, wie sich fünf einzelne Salamander aus einer Flamme wanden und wusste, dass die Lösung des Problems *fünf* war. Lucie begriff allmählich, wie ihr Sohn die Dinge sah, sie war geduldig und von Liebe zu ihm erfüllt. Selbst im Alter von nur vier Jahren begriff Trieste dies.

Ihr Häuschen in den Salzmarschen bildete ihre eigene kleine Welt. Sie besaßen Junghennen und Gänse und einen Garten. Zudem einen großen, angriffslustigen Terrier, um die Füchse fernzuhalten. Trieste taufte den großen Hund *Rudy Benko*. Der Name war in seinem Kopf erklungen, als er den Hund das erste Mal gesehen hatte:

An jenem Nachmittag hatte ihre Freundin Marie ihnen den Hund geschenkt.

Ihre einzigen Nachbarn lebten einen beträchtlichen Fußmarsch entfernt im Norden nahe des Saline Creek. Dort lebte Genevieve Gothard, die Wildhüterin, mit ihrem Ehemann Mesmin. Genevieve hatte bereits Triestes Mutter Kräuter gegeben, um sie von ihrer Traurigkeit zu heilen und andere, die den Jungen beruhigen sollten, sodass er die Nähe anderer Menschen besser ertragen und leichter Dinge erlernen könnte. Offenbar wirkte allerdings keines dieser Heilmittel. Aber nachdem sie in das Häuschen gezogen waren, wirkte Trieste ruhiger – er lernte etwas besser und bemerkte auch, dass seine Mutter heiterer wurde. Zu Triestes Aufgaben gehörte es, morgens die Hühnereier einzusammeln und Rudy Benko zu füttern. Diese Dinge bereiteten ihm Freude und er meinte, es trüge zur guten Stimmung seiner Mutter bei. Bei einem der wenigen Besuche der Kirche der Heiligen Mandillion in Ste. Odile befreundete sich Trieste mit einem Mädchen. Ihr Name war Ady Stauffenberg und sie war einen Monat älter als er. Ihre Mutter Marie besaß ein Auto, und alle paar Wochen kamen die beiden zu Besuch. Adys gelassene, geduldige Wesensart beunruhigte Trieste nicht und ließ ihn niemals wünschen, dass die beiden verschwinden würden. Marie und Lucie waren enge Freundinnen und hatten sich immer eine Menge zu erzählen.

Zwei Monate bevor Triestes Vater nach Hause zurückkehren sollte, kamen Marie und Ady zu Besuch. Die beiden Mütter tranken in der Küche Kaffee und aßen Toastbrot mit Marmelade, während Trieste und Ady im straßenzugewandten Zimmer auf dem Boden saßen. Sie schnitten Bilder aus Magazinen aus und klebten sie auf Papier, um ihre selbsterdachten Geschichten zu illustrieren. Es war eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen – sie hat-

ten bereits vier solcher Bücher auf diese Weise fertiggestellt. Ihre Mütter erlaubten ihnen das Basteln nur dort, wo sie sie sehen konnten, denn einmal waren die Kinder in Triestes Zimmer gegangen und hatten eines ihrer Bücher in Brand gesetzt. Trieste hatte versucht zu erklären, dass er dieses Buch mit Geschichten nicht mehr mochte, und dass er es nicht ertrüge, es nun im selben Haus wie sie selbst zu wissen. Also hätte er es verbrennen müssen. Lucie sagte ihm, sie habe da zum einzigen Mal je erwogen, ihn zu züchtigen.

* * *

»Er war viele Monate in London«, sagte Lucie und füllte Mariés Kaffeetasse erneut. »Er hatte fünf Operationen zur Gesichtsrekonstruktion. Ein Dr. Gilles war der behandelnde Arzt. Harold Gilles, der Kriegsversehrte mit schrecklichen Gesichtsverletzungen behandelte: Entstellungen, Verbrennungen, Verletzungen von Munitionssplintern und so etwas. Charles' Gesicht war beinahe vollständig weggebrannt. Dr. Gilles hat eine experimentelle Behandlungsmethode entwickelt, wobei er verbrannte Haut mit der Haut von anderen Körperteilen des Opfers ersetzt. Es wird *chirurgische Rekonstruktion* genannt, aber sie sehen niemals ... aus wie zuvor. Es ist sogar so, dass die Opfer trotz der Eingriffe immer noch recht grotesk aussehen – so zumindest wurde es mir zugetragen.«

»Diese armen Männer! Wer hätte gedacht, dass so etwas funktionieren könnte?«, rief Marie und trank einen Schluck Kaffee. »Es klingt fast nach dieser Frankenstein-Geschichte, nur eben im echten Leben! Oh, Lucie ... Ich hoffe, damit nichts Falsches gesagt zu haben! Manchmal sage ich solche dummen Sachen. Hat Charles dir geschrieben?«

»Nein. Er kann nicht. Er hat auf einem Auge das Sehvermögen verloren und ist auf dem anderen fast blind. Ein Pfleger, Mr. Hogue, kümmert sich um ihn und hat mir in Charles' Namen über den Fortgang seiner Genesung berichtet. Er schrieb, dass Charles ein gebrochener Mann sei. Gebrochen ... selbstverständlich. Unberechenbar und erfüllt von Wut. Mr. Hogue hofft, dass Charles nach der Rückkehr zu seiner Familie mehr Frieden fände und aus ihm wieder der Mann werde, der er vor dem Krieg war. Aber ... wie kann das geschehen? Marie, wie kann Charles jemals wieder ein Vater für Trieste sein? Wie kann er so einem Kind ein Vater sein?«

* * *